

Zeichen der Verbreitung im Rheinland. Der übrige Inhalt der Handschrift weist auf St. Viktor hin, da eine ganze Reihe von Werken Hugos von St. Viktor hier überliefert sind. Am Ende sind auch Homilien des Caesarius von Arles abgeschrieben. Die Handschrift scheint also zu den Überlieferungen zu gehören, die mehr der aszetisch-mystischen Klasse zuzuzählen sind. H. Weisweiler S. J.

Mittelalterliche Texte aus Irland: Gwynn, A., *The Writings of Bishop Patrick (1074—1084)* (Scriptores Latini Hiberniae, 1). 8^o (VI u. 147 S.) Dublin 1955, The Dublin Institute for Advanced Studies — Walker, G. S. M., *Sancti Columbani Opera* (Scriptores Latini Hiberniae, 2). 8^o (XCIV u. 247 S.) Dublin 1957, ebd. — Meenan, D., *Adamnan's De Locis Sanctis* (Scriptores Latini Hiberniae, 3). 8^o (154 S.) Dublin 1958, ebd.

Angeregt und geleitet von dem bekannten irischen Mediävisten Aubrey Gwynn, der an der National University of Ireland als Forscher und Lehrer fast schon ein Lebensalter lang erfolgreich wirksam ist, erscheinen seit 1955 die vorliegenden mittelalterlichen Texte irischer Provenienz. Die Reihe entspricht, wenn auch mit reicherm und gewichtigerem textkritischem Apparat ausgestattet, den bereits gut eingeführten Medieval Texts aus dem englischen Verlag Nelson; wie diese wird der Text lateinisch und englisch vorgelegt. Während aber die Nelsonschen Ausgaben zumeist auf vorzüglichen textkritischen Editionen fußen, bringt die neue irische Reihe, sei es erstmalig (wie etwa Nr. 1) oder in erneuter wissenschaftlicher Bearbeitung (wie Nr. 2 und 3), eigenständige Ausgaben, welche frühere (die 50 bis 60 Jahre zurückliegenden) wesentlich ergänzen.

Der Herausgeber eröffnet die Reihe mit einer Edition der noch erhaltenen Schriften des Dubliner Bischofs Patrick (1074—1084). Sie sind zwar schmal an Umfang, formal indes und inhaltlich von großem Wert für unsere Einsicht in die auch im angelsächsischen Raum anhebende Renaissance des 11./12. Jahrhunderts. Neben dem Liber de tribus habitaculis, der mehrfach unter anderen Namen (Caesarius v. Emsa, Augustinus) oder anonym handschriftlich überliefert erscheint, gehören zu Patricks Werken noch Versus de mirabilibus Hibernie, ein Gedicht über die Menschenwürde, Ad amicum de caduca vita (eine Art poetischen Traktats De contemptu mundi), Versus allegorici und ein der Prosaschrift vorgesetzter Prolog in Versen. Die handschriftliche Überlieferung wird vom Verf. eingehend dargelegt (21—47) und führt über England und Frankreich nach Schweden und Deutschland. Es gibt zwei unterschiedliche Gruppen von Handschriften, deren erste jeweils nur die Verse, die andere nur das Prosawerk enthalten. Es gibt nur ein einziges Bindeglied (mit sämtlichen Schriften Patricks), einen auch in der Bernhard-Forschung bekannten Kodex (Troyes MS 1562). Die Beweisführung des Verf. macht u. E. einsichtig, daß die Verfasserschaft Patricks für beide Gruppen anzunehmen sei. Sprache und Stil Patricks (48—55) verweisen auf angelsächsische Schulung (Abtei Worcester, wo Patrick Mönch gewesen ist) des hl. Wulfstan, also nicht auf irische Überlieferung. Diesen Abschnitt des Buches hat der als Patrick-Forscher bekannt gewordene Philologe L. Bieler (Dublin) geschrieben. Die Beobachtungen, daß Worcester (stets als Bewahrerin angelsächsischer Tradition, auch unter der beginnenden normannischen Herrschaft in England, geltend) bereits unter dem Einfluß der nordfranzösischen Erneuerung klassischer Bildung stand, wie die poetische Leistung Patricks es nahelegt, sind neu und wertvoll (15—17). Inhaltlich erscheinen Patricks Schriften, wie erwartet werden kann, von augustinischer Ideenführung bestimmt, daneben waren für den Mönch natürlich auch die monastischen Autoritäten Gregors d. Gr. und Kassians von Bedeutung. Eine Liste der 35 besprochenen Handschriften ist beigegeben, deren Untersuchung dank der bewundernswerten Gelehrsamkeit des Verf. sich wie eine kleine Kulturgeschichte (für den hier angesprochenen Sektor literarischen Schaffens) zu geben versteht.

Walkers Edition der Schriften Columbans des Jüngeren bedeutet gegenüber W. Gundlach (Briefe 1892) und O. Seebass (Predigten 1894) eine bedeutende Verbesserung und Erweiterung, zumal W. (gegen A. Hauck und O. Seebass) nicht nur die 3. und 11., sondern alle 13 überlieferten Predigten (darin einig mit J. Laporte, der 1950 in den Mélanges Columbianis für die Echtheit aller Predigten eingetreten war) Columban zuweist. W. setzt sich eingehend mit den von Hauck und Seebass ins Feld

geführten Gründen auseinander (XLII—XLIV). O. Seebass' Edition der *Regula Monachorum* (1895) wird noch in einigen Details verbessert und vor allem von einem tieferen Verständnis der monastischen Tradition her ergänzt. Das gleiche gilt für die Edition der *Regula Coenobialis*, die von O. Seebass (1897) herausgebracht worden war; hier handelt es sich um nur einige wenige beiläufige Verbesserungen. Rein von der Textwiedergabe her konnte W. die Edition des *Poenitentiale* (O. Seebass 1894) so übernehmen, wie sie vorgelegt worden war.

Bei der Wiedergabe der Gedichte hält W. sich an die Ausgaben von W. Gundlach (1892) und E. Dümmler (1881). In einen Anhang verweist er als Werke zweifelhafter Echtheit die *Epistula de Sollemnitatibus*, *Exhortatoria*, *De Homine Misero*, *De Octo Vitiis Principalibus*, *De Saltu Lunae*, *Oratio*, *In Mulieres*. Gegenüber den deutschen Forschern hat W. durch eine bessere Kenntnis der liturgischen, monastischen und theologischen Zusammenhänge die Bedeutung der Columbanischen Schriften innerhalb der kirchlichen Entwicklung der Lehre wie der Disziplin eingehender und verständnisvoller zu würdigen verstanden (LXVIII—LXXII). *L. Bieler* fügt (wie schon in Nr. 1) einige Seiten über das Columbanische Latein und die Textüberlieferung bei (LXXIII—LXXXII). Eine dankenswert umfassende Bibliographie geht dem Text selbst voraus, dem eine Reihe wertvoller Indices folgen (*Index publicus*, *classicus* et *patristicus*, *Verborum* et *Locutionum*, *grammaticus*, *generalis*). Die englische Übersetzung ist klar und in ihrem Stil dem Urtext entsprechend, ohne in überflüssige Archaismen zu verfallen. Dank der sorgfältigen Beschreibung und Untersuchung der Handschriften, der weiterführenden Kritik an bisherigen Editionen und des sinnvoll wählenden (nicht alles, sondern nur das wirklich Entscheidende bringenden) textkritischen Apparates, vor allem aber wegen der Vereinigung aller bisher nur verstreut edierten Teilstücke des Gesamtcorpus der erhaltenen Columbanischen Schriften in einem Band muß man die Arbeit des Verf. dankbar begrüßen.

Der Beitrag *L. Bieler's*, der bereits in den beiden ersten Büchern der Reihe sichtbar geworden ist, erweitert sich im dritten von *D. Meehan* zur Erstellung des kritischen Textes des kulturgeschichtlich so wichtigen Traktates *Ad manans*, des 9. Abtes von Jona (679—704). Es handelt sich um eine Beschreibung der Heiligen Stätten, die sich auf einen Bericht des Pilgers Arculf beruft, eines sonst nicht weiter bekannten Bischofs aus Gallien, der wohl in den Jahren 679 bis 682 den Nahen Osten bereist hatte. Ergänzend dazu benutzt Adamnan das Onomasticon des hl. Hieronymus und dessen Übersetzung der Hl. Schrift, die Vulgata. Daneben sind Spuren einer Benutzung von Sulpicius Severus, des sogenannten Hegesippus und des Dichters Juvenecus wahrnehmbar. Der wichtigste Beitrag von M. liegt in der topographischen Analyse des Adamnan-Traktats (19—29), welche nicht nur auf die Stätten im Heiligen Lande selbst, sondern auch auf weitere Reisesationen Arculfs (etwa Alexandria und Konstantinopel) ein für die Ortsgeschichte bedeutsames Licht fallen läßt.

Wie bei Nr. 2 sind hier sehr reichhaltige Indices beigegeben, die *L. Bieler* erstellt hat: so der *Index Scriptorum*, der ausführliche *Index orthographicus* (124—126), ein *Index Nominum Propriorum* wie ein sprachgeschichtlich wichtiger (etwa für die Frage nach Kenntnis und Gebrauch des Griechischen im frühen westlichen Mittelalter) *Index verborum et locutionum* (130—139). Auch der *Index grammaticus* et *rhetoricus* ist überaus schätzenswert, weil er einen Einblick verschafft in die von den *Artes liberales* geschulte geistige Arbeit Adamnans (140—149). Durch diese Hilfsmittel, in ihrer Art vorbildlich erstellt, erfährt die wissenschaftliche Durchdringung der literarischen Monumente einer vor-karolingischen Epoche weiteren Antrieb.

Die ersten drei Werke dieser neuen irischen Reihe eröffnen, zumal unter der Leitung eines so profilierten Mediävisten wie Aubrey Gwynn und eines so dem Detail treuen mittelalterlichen Linguisten wie L. Bieler, Aussicht auf eine wesentliche Bereicherung unseres Bestandes an zuverlässig edierten, sachgemäß kommentierten und auch sprachlich sorgfältig erschlossenen mittelalterlichen Texten aus dem Raum, der für die christlich-abendländische Kulturkontinuität so Wesentliches geleistet hat.

H. W o l t e r s. J.